

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöchentlichen Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk v. Nachbarortsbereichen Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.



Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 127.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Samstag, 20. August.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1904

Ausliches.

Bekanntmachung der R. Landgestüttskommission, betreffend die Vornahme einer Stutenmusterung.

Die durch § 11 der Beschälordnung vom 25. Dezbr. 1875 (Reg.-Bl. S. 600) vorgeschriebene Stutenmusterung wird in diesem Jahre an den nachbenannten Orten und Tagen vorgenommen werden:

- Altshausen Freitag 7. Oktober nachmittags 1 Uhr,
- Saulgan Samstag 8. Oktober vormittags 8 Uhr,
- Mengen Samstag 8. Oktober nachmittags 2 Uhr,
- Kadensburg Montag 10. Oktober vormittags 9 Uhr,
- Zogenweiler Montag 10. Oktober nachmittags 3 Uhr,
- Leitnach Dienstag 11. Oktober, vormittags 9 Uhr,
- Kulendorf Dienstag 11. Oktober nachmittags 2 Uhr,
- Untersenddorf Mittwoch 12. Oktober vormittags 8 Uhr,
- Unterwarzach Mittwoch 12. Oktober nachmittags 2 Uhr,
- Baldsee Donnerstag 13. Oktober vormittags 8 Uhr,
- Wolfsberg Donnerstag 13. Oktober nachmittags 2 Uhr,
- Wangen Freitag 14. Oktober vormittags 8 Uhr,
- Rißlegg Freitag 14. Oktober nachmittags 2 Uhr,
- Leutkirch Samstag 15. Oktober vormittags 8 Uhr,
- Isny Samstag 15. Oktober nachmittags 3 Uhr,
- Münsingen Montag 17. Oktober vormittags 8 Uhr.

Die R. Oberämter werden beauftragt, für die Eröffnung der Aufforderung zum Vorführen der Stuten und der von denselben abstammenden noch im Besitz der Stuteneigener befindlichen Fohlen an die nach § 11 der Beschälordnung zum Vorführen verpflichteten Stutenbesitzer zu sorgen. In den Vorladungsnachweisen müssen die Stuten nach Farbe und Abzeichen genau bezeichnet werden.

Bei den Musterungen müssen die Stuten nach den Gemeinden, welchen ihre Besitzer angehören, geordnet aufgestellt sein, und es haben die Oberämter dafür zu sorgen, daß diese Aufstellung mit dem für den Beginn der Musterung bestimmten Zeitpunkt beendigt ist.

Behufs Vorladung der Stutenbesitzer werden den Oberämtern die Beschälregister der betreffenden Beschälstation zugeföhrt werden.

Den Besitzern solcher Stuten, welche zur Zucht besonders geeignet erscheinen, werden bei den Musterungen Freideckscheine für die Beschälperiode 1905 (zu vergl. die Bekanntmachung der Landgestüttskommission vom 15. Jan. 1896, Staatsanzeiger Nr. 15) erteilt werden.

Die landwirtschaftlichen Bezirksvereine werden eingeladen, bei der Stutenmusterung durch Abordnung von Delegierten sich zu beteiligen.

Stuttgart, den 9. August 1904.

R. Landgestüttskommission.
In Vertretung:
Sting.

Uebrigens wurde dem Hilfslehrer Speer an der Oberrealschule in Göppingen die Stelle des Oberrealschullehrers an der Realschule in Batersbronn.

Tagespolitik.

Eine etwas auffällige Bemerkung Knapp's in „Köln. Zig.“ an die Meldung über den Sieg bei Waterberg: „Das Gerücht von dem entscheidenden Siege über die Herero wird sehr bald nach dem Ovamboland dringen und ihnen (unseren Truppen) ein Bundesgenosse sein. Es sind genug Truppen im Lande, um die noch vorhandenen Aufgaben, einschließlich des Ovambobefeldzugs und der allgemeinen Entwaffnung der Eingeborenen, gründlich zu lösen. Wir halten sogar die weitere Abwendung von Verstärkungen für überflüssig und hoffen, daß der für den 20. August angeordnete Transport noch rückgängig gemacht wird. Andernfalls wäre es Pflicht des Reichstags, bei seinem Zusammentritt im Herbst ganz gründlich Rechenschaft über alle Maßnahmen zu fordern, die während der langen Ferien unter vollständigem Ausschluß der Öffentlichkeit angeordnet worden sind und die Kosten des Feldzugs ins Ungemessene getrieben haben.“

(Bebel als Royalist.) Auf dem internationalen Sozialistenkongresse in Amsterdam hat Bebel, der bisweilen auch im Reichstage Anführerungen getan hat, die von seinem revolutionär-sozialdemokratischen Programm stark abweichende, die Einrichtung der Monarchie gepriesen. Wohl in einer Aufwallung gegen den revisionistischen Anwandlungen verdächtigen französischen Sozialistenführer Jaures erklärte Bebel, daß in einer Monarchie der König den Klassen gegenüber unparteiischer sein könne als der Präsident in einer Republik, der sich mehr oder weniger in der Hand

einflußreicher Miquen befinde. In einer Monarchie würden beispielsweise auch die Streiks weniger grausam unterdrückt als in einer Republik. Bebel berief sich für diese Behauptung auf die Erfahrungen der deutschen Sozialdemokratie in 37 Jahren. Wenn Bebel nur dieser sehr richtigen Erkenntnis gemäß handeln wollte? — Von anderer Seite wird zum Amsterdamer Sozialistenkongress weiter geschrieben: Auf dem von 500 Delegierten aus allen Ländern der Erde besetzten internationalen Sozialistenkongress in Amsterdam, auf dem alle Reden in drei Sprachen, in der deutschen, der englischen und der französischen gehalten und von Sprachkundigen verdolmetscht werden, tun sich die deutschen Genossen durch Partisanentum vor allen anderen hervor. Der alte Bebel ging dem französischen Sozialistenführer Jaures scharf zu Leibe und führte in der Frage über die sozialistische Taktik gegenüber den bürgerlichen Parteien das große Wort. Selbstverständlich sind die Amsterdamer Leistungen Bebels und seiner engeren Freunde nur ein schwaches Vorbild gegenüber dem, was man im nächsten Monat auf dem sozialistischen Parteitag in Bremen hören wird.

Die unerwartet schnelle Beilegung des amerikanischen Konflikt wurde dadurch herbeigeföhrt, daß die beiden Mächte, aus Furcht vor der Einmischung anderer Staaten die Lösung der hauptsächlichsten Frage betreffs der Errichtung einer amerikanischen Botschaft in Konstantinopel vertagten und Amerika sich einstweilen mit der Zusicherung begnügte, daß die amerikanischen Schulen in der Türkei fortan Gleichberechtigung mit den Schulen aller anderen Nationen genießen sollen. 100 000 Mark wird die türkische Regierung als Entschädigung an die Frau des amerikanischen Konsuls in Smyrna zahlen, deren Besitzung von muslimanischen Einwanderern mit Beschlag belegt worden war.

Die Russen kämpfen in der Mandchurie nicht nur um den Boden, sondern auch um das Gold, das in ihm ruht, und die Hebung dieser noch in den Tiefen der Erde schlummernden Schätze ist nicht nur für den einzelnen Goldgräber, sondern auch für die Regierung, die die Erlaubnis dazu gewährt, sehr gewinnbringend. Die Entdeckung der goldreichen Pläze an der Zeltonga lenkte die Aufmerksamkeit der Russen auf das Gold der Mandchurie. Der Kuan-tung, der im äußersten Süden der Halbinsel Liaotung liegt, ist so goldhaltig, daß man annehmen kann, das Meer, welches die Spitze von Port Arthur umspült, berge auf seinem Grunde ein weites Goldfeld. Der linke Teil des Amurbeckens liefert seit langem jährlich mehr als 10 000 Kilogr. Gold und auch die nordöstliche Mongolei ist sehr reich an Goldlagern. All diese sind, ausgenommen ein paar ungeschickte Versuche, sie auszubeuten, noch unberührt und kaum bekannt, lange zudem durch das chinesische Verbot unzugänglich gemacht, so daß auf den glücklichen Besitzer dieser Gebiete noch ein unersehbarer Reichtum wartet.

Die japanischen Forderungen für den Friedensschluß faßt ein Tokioer Blatt wie folgt zusammen: Die Uebernahme der chinesischen Ostbahn in japanischen Betrieb und vorläufige Rückgabe der Mandchurie an China, bis irgend ein Zwischenfall die Annexion durch Japan gestatte. Ferner müsse Sibirien bis zum Jenissei, oder wenigstens bis zur Lena, japanisch werden, ebenso natürlich Port Arthur und Dalny, eine Zone der Halbinsel Liaotung und — im Interesse der Entwicklung der japanischen Fischerei — die Insel Sachalin. An Kriegsschadigung würde über eine Milliarde Rubel gefordert werden. Ob das die Forderungen der japanischen Regierung sein werden, ist zum mindesten zweifelhaft.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 19. Aug.** Der geringe Gewitterregen, der periodisch niedergeht, vermag die verdorrte Vegetation auf den Fluren nicht neu zu beleben; es fehlt an einem durchdringenden Regen. Mit Ausnahme der Talwiesen, versagt die Dehmderte vollständig. Angesichts dieses Umstandes ist es von großem Wert, daß die Heuernte überaus reichlich ausgefallen ist, soll doch wie man uns mitteilt, ein Bauer eines Nachbarorts einen Wagen Heu verschenkt haben, weil es ihm an Raum zur Aufbewahrung fehlte, andere verkauften den Zentner zu M. 1.—. Da bewahrt sich wieder ein altes Sprichwort: Wenn etwas keinen Wert hat, so muß man es kaufen. * Wer diese Erfahrung diesmal

im Ge net beachtete, hat ein gutes Geschäft gemacht. Wenn nun aber schon auf weite Strecken eine Futtermittelnot prophezeit wird, so ist das entschieden über das Ziel hinausgeschossen, und wenn Oesterreich-Ungarn die Futter-Ansufuhr verbietet, so liegt für unsere Landwirte keine Ursache vor, sich zu beunruhigen. Es steht für uns absolut keine Futtermittelnot in Aussicht und dem Bauern ist nur zu raten, ruhiges Blut zu behalten und sich nichts vormachen zu lassen. Bei der letzten großen Futterklemme wurden die Verhältnisse immer viel zu düster dargestellt und die Preise dadurch über Gebühr hochgetrieben, so daß hierdurch großer Verlust entstand. Aus jener Zeit müssen unsere Landwirte gelernt haben, diesmal besonnener zu handeln, dann ist jenes Lehrgeld nicht umsonst ausgelegt und wer jetzt glaubt kaum ausreichen zu können, der wird bei Zeit die nötige Sparsamkeit walten lassen, so daß ihm sein Vorrat doch genügt. Das Futter ist zudem von so guter Qualität, daß sich leicht sparen läßt, ohne daß dem Vieh wesentlichen Abbruch an der Ernährung geschieht.

* **Altensteig, 19. August.** In letzter Nummer meldeten wir, daß Reservisten, die zu militärischen Übungen eingezogen werden, während der Zeit dieser Übungen steuerfrei seien. Wir werden nun darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vergünstigung erst mit dem Inkrafttreten des neuen Einkommenssteuergesetzes im nächsten Jahre in Wirksamkeit tritt.

* Wir haben in diesem Jahre eine ungewöhnlich große Reihe von Bränden zu verzeichnen, woran Hufe und Trockenheit die Hauptschuld tragen, aber noch schlimmer als bei uns scheint es in Ungarn zu sein. Dort soll es beinahe keine eine einzige Gemeinde mehr geben, die nicht durch größere oder kleinere Feuerbrünste heimgesucht worden wäre. In zwei Orten kamen bei den Bränden 15 Menschen ums Leben.

* **(Warnung.)** In jüngster Zeit annonciert die Londoner Firma R. Ein und Co. in deutschen Zeitungen, daß sie Buchhalter und Korrespondenten gegen ein Gehalt von 3000 M. suche. Auf Offerte ergibt sich dann, daß jene Firma anscheinend eine Stellenvermittlung ist. Sie verlangt in einem Schreiben, dessen Inhalt nicht vertrauenswürdig ist, die sofortige Einsendung von 20 M. 40 Pfg. für Vermittlungsgebühren. Die größte Vorsicht dieser Firma gegenüber scheint dringend geboten.

* **Dornhan, 18. Aug.** In unserer Gegend soll eine Wasserversorgungsgruppe gebildet werden. Die auf unserer Hochfläche gelegenen Gemeinden Bessendorf und Hochmöffingen Oberamts Oberndorf und Marschallenzimmern Oberamts Sulz hatten bisher Mangel an Quellwasser und mußten ihren Bedarf aus Schöpfbrunnen und Weibern decken und auch hier reicht das Wasser trotz der Leitung zeitweise nicht völlig aus, weshalb jedes Jahr die Hausleitungen zeitweilig geschlossen werden müssen. Nun war vor einigen Wochen Oberbaurat Schmann von Stuttgart auf Einladung der beteiligten Gemeinden in der Gegend, und auf Grund seines Gutachtens haben die genannten Gemeinden beschlossen, eine Gruppe zu bilden, der es obliegt, das Projekt der Verwirklichung entgegenzuführen.

* **Holtendorf, 17. Aug.** Ein Konzert zu Gunsten der Abgebrannten von Alfeld ergab eine Reineinnahme von ca. 370 Mark.

* **Fußklingen, 18. Aug.** Für die Abgebrannten in Alfeld sind in der hiesigen Gemeinde neben Kleidungsgegenständen rund 1400 M. gesammelt worden.

* **Göppingen, 17. August.** Die im Privatbesitz des flüchtigen Fabrikdirektors Bernhard Gutmann befindliche Liegenschaft: Die Villa mit prächtigem Garten, die Schankwirtschaft „zum Stadtbach“ und ein 12 ar großes Fabrik-anwesen wurde gestern im Wege der Zwangsversteigerung verkauft. Diese Liegenschaft ist vom Gemeinderat im Ganzen zu 168 000 Mark taxiert worden; erlöst wurde von der Firma Wilhelm Luz u. Söhne in Augsburg 71 000 Mark, damit ist die erste Hypothekengläubigerin ausgelöst, die nächsten Hypothekengläubiger fallen durch und insgesamt sind rund 100 000 Mark verloren gegangen.

* **Göppingen, 17. Aug.** Im diesseitigen Bezirk, besonders im Ottenbacher Tal, ist lt. „Sch. B.“ die sogenannte Kopfkrantheit der Pferde in letzter Zeit wieder mehrfach aufgetreten. Die Krankheit nimmt im allgemeinen einen ziemlich schnellen Verlauf und endet in fast allen Fällen mit dem Tode der davon befallenen Tiere. Es ist bisher nicht möglich gewesen, die Natur dieser mörderischen Krankheit näher zu ergründen. Das R. Ministerium des Inneren hat deshalb Veranlassung genommen, eine für diesen Zweck besonders gebildete Kommission mit der eingehenden Untersuchung der Ursachen und des Wesens der Kopfkrantheit der Pferde zu betrauen. Kopfkranke Pferde werden, sofern



dem betreffenden Oberamtsarzt rechtzeitig Mitteilung gemacht worden ist, von der R. Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart kostenlos behandelt; ist das Tier nicht mehr transportfähig, so begibt sich die Kommission an Ort und Stelle, um die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Im Falle des Verendens der Tiere sollten die Kadaver oder wenigstens Teile derselben an die Tierärztliche Hochschule zu Untersuchungszwecken eingeschickt werden. Die entstehenden Kosten werden ersetzt. Die Oberamtsärzte sind mit der Einleitung des weiteren im Falle des Auftretens der Kopfkrankheit beauftragt worden. An diese hätten sich die in Mitleidenschaft gezogenen Pferdebesitzer in erster Linie zu wenden.

Wesphalen, 17. Aug. Das Chaos des Brandplatzes ist noch immer in qualmenden und stinkenden Rauch gehüllt. Hunderte von Feuerzungen lodern noch empor. Man beginnt nun den riesigen Haufen von Mohn, Sesam und Erdnüssen abzuführen. Teilweise sind noch guterhaltene Säcke darunter. Israelitische Kaufleute haben sich bereits eingefunden und verhandeln mit dem Direktor Wiedemann und dem Versicherungsinspektor wegen Ankaufs des Samenhaufens, doch konnten sie sich noch nicht dazu verstehen, ein Angebot zu machen.

(Verschiedenes.) In Oberndorf wurde im Stalle des Bierbrauers Graf eine Kuh von einem erbärmlichen Wichte derart zugerichtet, daß sie geschlachtet werden mußte. — In Loffenau wurde am Sonntag ein 3 Jahre altes Kind von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Der Besitzer, ein Stuttgarter, wird zur Verantwortung gezogen. — In Schweningen ist das Gasthaus zum Röhle abgebrannt.

Mannheim. Wegen niedrigen Wasserstandes ist die Schleppschiffahrt auf dem Oberrhein zwischen Köln und Mannheim völlig eingestellt worden.

Amsberg, 17. Aug. In der Staatswaldung bei Bodenwöhr brach ein großer Waldbrand aus, dem in einer Fläche von 4000 Tagwerken bedeutende Holzvorräte und viel Wild zum Opfer fielen. Der Schaden ist beträchtlich.

Ein schweres Unwetter ging über die Westpfalz nieder. Gewitter, orkanartiger Sturm, starker Regen und heftiger Hagelschlag verursachten großen Schaden. In Wenzeln wurde ein Straßenwärter vom Blitz erschlagen. In mehreren Orten wurden Ueberschwemmungen angerichtet. In der Landstuhl Gegend war der Sturm so stark, daß Dächer abgedeckt und Bäume entwurzelt wurden. Mit fürchterlicher Gewalt prasselten die Schlossen hernieder; die Bögel in der Luft wurden heruntergeschlagen.

(Der Dieb in Lachshen.) Die Polizei in Eberswalde (Mark) hat durch Zufall eine Entdeckung gemacht, die zu ganz überraschenden Ergebnissen geführt hat. Seit längerer Zeit hatte sie einen Arbeiter beobachtet, wie er fast allabendlich in tadellosem Anzug mit Lachshen und einer gelben Ledertasche Ausflüge mit der Bahn machte. Bei einem dieser Ausflüge ist der Dieberei jetzt, wie der Hoff. Jtz. geschrieben wird, erwischt worden. Es hat sich herausgestellt, daß er das Haupt einer Diebesbande ist, die auf ihren Raubzügen ein großes Warenlager zusammengestohlen hat. Außer dem Leiter der widerzweigigen Bande sind schon mehrere seiner Genossen verhaftet worden.

Auf dem Schützenplatz in Zeitz trat in einer Schaubude ein Neger als Ringkämpfer auf. Nachdem der Schwarze von einem Konkurrenten bereits zweimal geworfen worden war, übermannte ihn beim dritten Gang die Wut. Er stürzte dem überraschten Gegner an die Kehle und drehte ihm den Hals förmlich ab, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Dem Neger gelang es, in der allgemeinen Verwirrung zu entfliehen.

Sehenswürdigkeit

Ueber den Entwurf eines Geschlechts
läßt sich streiten;
Bei der Entgegnung eines Dummen
muß man verstummen.

Als Bismarck ging.

Zeitroman von Georg Paulsen
(Fortsetzung.)

Zu der Sorge um seinen jüngsten Sohn, der tiefen Bestimmung über den Fortzug der Brandow'schen Familie aus seinem Hause kam für Rudolf Walthers noch Verdruß von der Seite der Lindows, die den ältesten Sohn des Walthers, Bernhard, den Kompagnon Max Lindow, völlig beherrschten.

Die schöne, herzlose Flora Lindow hatte keinen ergebeneren Anbeter, als Bernhard Walthers. Der junge Bankier, empfand den einen Tag über dieses Kokettieren, über die Bevorzugung, die die Modedame irgend einem anderen zu teil werden ließ, war doch glückstrunken und zu den feurigsten Liebeschwüren bereit, sobald sie ihm wieder ein Lächeln schenkte. Für einen liebesverheißenden Blick aus Floras brennenden Augen ertrug er alles, den Hochmut des alten Lindow, die Ansprüche seines Sozias Max Lindow, die, an Passionen aller Art gewöhnt, kein anderes Ziel kannten, als das ganze Vermögen der alten Walthers in die Firma Lindow und Walthers und damit in ihre eigenen Hände zu bekommen. Der herrliche Moritz Lindow wußte seine Privat-Spekulationen den beiden jungen Geschäftleuten als so verlockend hinzustellen, daß sie sich ihm völlig unterordneten, und der ebenso schlaue wie gewissenlose Unternehmer in Wahrheit der Herr ihrer Firma wurde, ohne Verantwortung zu haben. Flora Lindow, der Bernhard Walthers so gleichgültig war, wie Andere, die im Stillen immer noch an den

In Pessau erdolchte ein Arbeiter seine Frau, Mutter von 4 kleinen Kindern, und sprang dann in die Waalbe. Herausgeholt, vergiftete er sich. Die Ursache zu dem Gattenmord war ein Familienzwist. Der Täter ist ein Trunksold.

Berlin, 17. Aug. Das Zentral-Hilfskomitee für die deutschen Ansiedler in Südwestafrika macht bekannt, daß das kaiserliche Gouvernement in einem Schreiben, datiert Windhuk, den 8. Juli 1904, seinen wärmsten Dank für die namhaften Unterstützungen ausgesprochen hat. Die gebotene Hilfe wäre umso größer gewesen, weil sie rasch eingetroffen sei. Die drüben gebildeten Hilfskomitees beständen der Mehrzahl nach aus Nicht-Beamten und die Gelder seien nicht zum Erwerb erlittener Verluste, sondern zur Beschaffung von Nahrungsmitteln, Unterkauf und Bekleidung verwandt worden. Es erhielten von den zuerst eingegangenen 80 000 Mk. das Bezirksamt Oparuru 10 000 Mk., das Bezirksamt Duto 10 000 Mk., das Bezirksamt Swakopmund 45 000 Mk., das Distriktsamt Karibib 13 000 Mk., das Distriktsamt Grootfontein 10 000 Mk., das Distriktsamt Gobabis 10 000 Mk., und die Bezirke Windhuk und Olahandja zusammen 22 500 Mk. Weitere 20 000 Mark erhielten später die beiden letztgenannten Bezirke, da ein großer Teil der Geschädigten sich in denselben aufhielt. Da der Notstand bei der nicht voranzuführenden Dauer des Krieges noch länger andauern kann, so hat sich das Gouvernement weitere 20 000 Mk. zur sofortigen Verfügung zurückbehalten und bittet, für weitere tatkräftige Unterstützung einzutreten. An Geschädigte, die sich in Deutschland aufhalten, für deren Unterstützung das Komitee allein zu sorgen übernommen hat, sind bisher 36 900 Mark gezahlt worden.

Der bei dem letzten Gefecht am Waterberg gefallene Hauptmann Gansser war ein Württemberger, ein Sohn des Ministerialdirektors Gansser in Stuttgart. Gansser war schon zweimal in Afrika.

Berlin, 17. Aug. General v. Trotha meldet: Leutnant v. Bodenhausen und 8 Mann von der 1. Kompanie, 2. Regiment, wurden am 8. August auf der Rückkehr von einer Patrouille nach Waterberg überfallen und getötet. Die Leichen wurden am 7. August halbwegs nach Waterberg am Olandjabeerg gefunden und beerdigt. Zwei Mann der Patrouille werden vermisst.

Berlin, 17. August. General von Trotha meldet aus Hamakari: Der Feind ist nach dem Gefechte am 11. August in voller panischer Flucht unter Zurücklassung von sehr vielem Vieh, Habseligkeiten und zahlreichen Leichen hauptsächlich in östlicher Richtung zurückgegangen. Ich verfolgte starke feindliche Kräfte mit den vereinigten Abteilungen Deimling und Mühlensels mit einem Gewaltmarsch bis in die Gegend von Omantjajewa, wo gänzlicher Mangel an Weide und Wasser und die Trennung des Feindes die Einstellung der Verfolgung bedingte. Zahlreiches Vieh wurde erbeutet. v. Estorf verfolgte den Norden umfassend und schlug am 15. August Hererobanden, die den Omuramba abwärts zogen. Der Feind hatte große Verluste. Diesseits tot fünf Mann, verwundet Oberleutnant Bischoff, Leutnant von Meien und fünf Mann.

Die Nat.-Ztg. schreibt: Wir stehen in Südwestafrika erst am Schlusse des ersten Teils unserer Aufgaben. Jetzt beginnt der Guerillakrieg. Den Herero fehlt fortan die Möglichkeit, sich nochmals in geschlossener Masse auf einen von der Natur begünstigten Punkt zu konzentrieren. An der deutschen Heeresleitung ist es, dem Gegner kräftig auf den Fersen zu bleiben und den Feldzug mit aller Energie zu Ende zu führen.

Wir feiern zu viel, das ist schon wiederholt gesagt worden. Die geringste sich bietende Gelegenheit wird ausgenutzt, um eine Festlichkeit zu veranstalten, unbekümmert um schlechte Zeiten. Da verdient denn ein Beschluß besondere Beachtung, über den aus Aachen berichtet wird. Statt der früheren Pfarrkirmessen wird jetzt nur eine große

Leutnant von Brandow dachte, den einzigen Mann, der Eindruck auf sie gemacht, dessenwegen sie auf dem Geburtstagsballe die heftige Szene mit Grete Walthers herbeigeführt, unterstützte die Pläne ihres Vaters. Sie wollte Wohlleben. Und so hatte sie dem willenlosen Bernhard Walthers in erheuchelter Reue endlich ihre Hand in Aussicht gestellt, sobald er ihr ein wirkliches Heim werde bieten können.

Keinen Augenblick war der junge Bankier im Unklaren darüber, was das bedeuten sollte. Aus dem Gewinn des Geschäfts konnte er einen Aufwand, wie ihn die vermögende Flora trieb, nicht bestreiten, das ihm von seinem Vater bar ausbezahlte Kapital steckte in Lindow'schen Unternehmungen, also blieb nur Eins übrig, seinen Vater zu veranlassen, sein Vermögen der Firma Lindow und Walthers anzuvertrauen. Moritz Lindow und sein Sohn meinten, das sei eigentlich selbstverständlich und Bernhard wandte seine ganze Beredsamkeit auf, um seinen Vater, dem er die glänzendsten Gewinne vorrechnete, umzustimmen; vergessend.

Es wurde auch nicht erzielt, als Flora Lindow mit ihrem Vater und den beiden Kompagnons den versprochenen Besuch in Hellenberg abstratete. Der einstige Zauber, den die verführerische Erscheinung auf die alten Walthers ausgeübt, war in den Sorgen des Tages verblasst. Auch Max Lindow gewann Grete Walthers nicht weiter ab, als Versicherungen der gemessensten Höflichkeit, und nur Flora strahlte, als sie vernahm, die Brandow's würden das Haus verlassen. So kehrten die Besucher nach Berlin zurück, ohne daß etwas geändert worden wäre. Die Bestimmung, die sich schon beim Abschied deutlich bemerkbar machte, brachte in der Folge der gereizten Worte zwischen den Eltern und ihrem ältesten Sohn noch genug.

Da kam eines Tages die Meldung von der Verhaftung August's, der nach längerem Aufenthalt im Ausland auf deutschen Boden zurückgekehrt war. Er hatte sich selbst gestellt. Seine Freunde hatten ihm die Flucht ins Ausland

Kirmes gefeiert, die drei Tage dauert. Früher war jeden Sonntag im Bull Kirmes, angeblich immer nur für zwei Pfarrer, aber die andern feierten mit, so daß der Festtrübel den ganzen Monat über nicht aufhörte. Hierin schafft die neue Regelung Wandel, ohne dem Volke das Maß von Kurzweil zu nehmen, auf das es Anspruch zu haben glaubt. Jedenfalls wird dabei Geld gespart werden.

Bei dem Einsturz mehrerer Decken eines Neubaus in Zimmelsburg bei Berlin wurden ein Arbeiter getötet, sechs verletzt.

Lipp Springs, 18. Aug. Im benachbarten Lipp'schen Dorfe Schlangen sind 80 Gebäude abgebrannt. Das Feuer ist noch nicht lokalisiert. Viel Vieh ist verbrannt. Ein Kind wird vermisst. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Sturm und Wassermangel trugen zum Umsichgreifen des Feuers bei.

Die Aktiengesellschaft de Hessele u. Co. in Aachen war bisher der Schrecken der Lederfabriken. Sie verkaufte spottbillig, und ihre Konkurrenz schüttelte sorgenvoll den Kopf, wenn man die Preise hörte, zu denen ganze Wagen Hesselescher Waren, auch Abfälle usw., verschleudert wurden. Dabei erzielte die Gesellschaft auch angeblich noch alljährlich hohen Gewinn. Jetzt ist das Rätsel gelöst. Der Direktor de Hessele ist geflüchtet, die Gewinne beruhen auf Fälschungen. In Wirklichkeit ist eine gewaltige Unterbilanz vorhanden. Für den 27. August sind die Aktionäre einberufen worden. Man hofft, daß sie durch neue Einzahlungen den Karren wieder flott machen werden.

Magdeburg, 17. August. Wie die „Frankf. Zeitung“ berichtet, verlegt die Pumpen- und Maschinenfabrik Richard Langenstiepen in Badau infolge der mangelhaften Zollherabsetzungen im neuen deutsch-russischen Handelsvertrag ihre Fabrik nach Petersburg; sämtlichen Beamten werde zum 1. Oktober gekündigt.

Das schlesische Brand-Gebiet erstreckt sich von Nord nach Süd über 24 und von Ost nach West über 20 Kilometer. Das Feuer entstand, wie vermutet wird, durch Funkenauswurf einer Lokomotive. Das Dorf Neuvoorn mit 12 Gehöften war in 10 Minuten ein Haub der Flammen. In den Wäldern, die gänzlich ausgerodet waren, ist viel Wild mit verdrannt. Militär, Feuerwehren und Arbeiter versuchten vergeblich, dem ungeheuren Brande Einhalt zu tun. Wiederholt sprang das Feuer über die Köpfe der Rettungsmannschaften hinweg. Sturm begünstigte die Weiterverbreitung. Der Schaden wird auf über 3 Millionen Mark geschätzt.

In Hamburg ertrank die junge Frau eines Schiffers in der Nacht nach ihrer Hochzeit, als sie sich an Bord des Rahns ihres Mannes legen wollte. Dieser nahm sich den Tod seiner Frau so zu Herzen, daß er sich erhängte.

Wenn die Geistlichkeit einen Selbstmörder nicht kirchlich begraben will, zeihen die Laien sie der Unduldsamkeit. Manchmal sind die Laien aber noch viel unduldsamer. Das beweist ein Vorfall, den der Elshäger Kurier mitteilt. In Weiser bei Schlettstadt war ein Selbstmörder, der durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht hatte, kirchlich begraben worden, da er nach einem ausgestellten Zeugnis unzurechnungsfähig war. Im Orte scheint man aber nicht damit einverstanden zu sein, daß dem Erhängten die Ehre eines kirchlichen Begräbnisses zu teil wurde, denn eines Morgens hing ein Strick an dem Kreuze auf dem Grabe. Später verschwand das Kreuz. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Mek, 18. Aug. Aus Furcht vor Strafe wegen Verleumdung Borgelegter in einem anonymen Briefe an den Obersten des Regiments erschoß sich der Sekreite Munding vom bayerischen Infanterie-Regiment Nr. 8.

Fordach, 17. August. In dem benachbarten Orte Spittel, bekannt durch seine „Friedhofssäule“, fand am Sonntag, wie die „Fordacher Zeitung“ mitteilt, 18 Katho-

geraten, sie hatten es als selbstverständlich hingestellt, daß er der Vorkämpfer, dort die herzlichste Aufnahme finden werde und in seinem verdorren Trost war er diesem Rat gefolgt. Aber nur zu bald erkannte er, daß es außerhalb der deutschen Grenzen ganz anders stand, als man ihm daheim vorerzählt, von der internationalen Brüderlichkeit, die ihn empfangen sollte, war so gut wie nichts von ihm gefunden.

Er war nach Belgien zunächst gegangen und dort unter Leute gekommen, deren Ideen einen stark anarchistischen Anstrich hatten. Ihnen war alles gut zur Erreichung phantastischer Ziele. Für August Walthers war es nicht möglich, sich mit diesen Elementen irgendwie zu verständigen, die „Männer der Tat“ nannten ihn nur den sentimentalischen Deutschen, der ruhig wieder nach Haus gehen möge. In England war er der „damned autohman“, der sich um etwas anderes lieber bekümmern sollte, als um englische Angelegenheiten. Der Mensch wollte ihnen bloß etwas absehen, hieß es bei den britischen „Brüdem“. Einige wenige Einsichtige konnten in der Stimmung der Mehrheit nichts ändern, sehr enttäuscht kam der junge Mann nach Paris.

Die gallische Liebenswürdigkeit tat ihm nach den gemachten bitteren Enttäuschungen wohl, aber er sollte hier die herbe Erfahrung machen: Man ließ ihn merken, daß er doch bloß ein „prussian“ sei; wenn er etwa glaube, an der Seine französische ouvriers kommandieren zu können, dann sei er im Irrtum. August hatte in einem Pariser Waugeschäft einen Posten gefunden, man beschäftigte den fleißigen und thätigen Menschen gern, aber als er in seinem Pflichtgefühl gegen die Lotterei, die sich unter den französischen Kameraden bei der Arbeit stark geltend machte, energisch auftrat, da war es vorbei. Der schöne Ausruf „preussischer Spion!“ ward laut und erbitterte den Befehligen dermaßen, daß er auf alle Antworten verzichtete und nach Deutschland heimkehrte.

Er war damals noch im Ungetwissen darüber, was er

lifen zur evangelischen Kirche übergetreten. In dem Gebetshause wurde deshalb von der vollzählig versammelten evangelischen Gemeinde eine große Feier veranstaltet. Die neuen Gemeindeglieder erklärten laut, daß sie niemand zu ihrem Uebertritt veranlaßt habe und sprachen hierauf das evangelische Glaubensbekenntnis.

Ausländisches.

* **Wien**, 18. Aug. Kaiser Franz Joseph ist von Karlsbad aus wieder hier eingetroffen.

|| **Großschalen**. Die 11 km von hier entfernte Ortschaft Lobanfalva ist heute gänzlich niedergebrannt. Der Schaden übersteigt 1 1/2 Millionen Kronen.

* **Lodz**, 18. Aug. Bei dem Brande der Sagemühle von Gellisch erschlug eine einstürzende Wand elf Feuerwehrleute und verwundete mehrere.

|| (Der weiße Tod.) In den Glarner Alpen in der Schweiz ist ein junger Ehemann vor den Augen seiner Gattin zu Tode gestürzt, als er an einem steilen Felsabhang Edelweiß pflücken wollte.

* **Clermont-Ferrand**, 18. Aug. Die Bevölkerung verhinderte die Vertreibung der Ursulinerinnen zu Ambert und griff den überwachenden Gesundheitsoffizier und den Gerichtsschreiber an. Da kein Schlosser die Tore des Klosters aufmachen wollte, verließ der Liquidator den Platz und benachrichtigte die Behörde, es sei unmöglich, den Befehl auszuführen.

|| Viel Aufhebens ist vor einiger Zeit von einer angeblichen Flohchenpost des unglücklichen Nordpolfahrers Andree gemacht worden. Wie gleich vermutet wurde, stammt die Post gar nicht von Andree, sondern von einer andern Nordpolarpedition. So bleibt der Verlauf des Andreeschen Unternehmens noch wie vor in Dunkel gehüllt.

* **Petersburg**, 17. Aug. Ein kaiserlicher Uras verfügt die Abschaffung föderlicher Jächigung im ganzen Lande. Das Los der Bauern soll besser gestellt werden. Es sind zahlreiche Begnadigungen erfolgt.

* **New-York**, 17. August. Die in Statesboro verübte Lyncherei, die wir schon in der letzten Nummer unseres Blattes erwähnten, ist die schrecklichste seit langer Zeit. Der Pöbel goß hundert Liter Petroleum über die Neger aus, welche auf dem brennenden Scheiterhaufen minutenlang Qualen ausstalten mußten und jämmerlich einen schnellen Tod erlitten. Die Behörden hatten alles getan, um die Lyncherei zu verhindern.

Der russisch-japanische Krieg.

* **Petersburg**, 16. Aug. In ihrem heutigen Leitartikel führt die „Russoje Wremja“ aus, die Beschlagnahme des „Reschitelnj“ beweise, daß China seine Häfen nicht neutral zu halten und dortliegende russische Schiffe vor japanischen Ueberfällen nicht zu schützen vermöge. Daher könnten die Bestimmungen des internationalen Seerechts auf chinesische Häfen nicht Anwendung finden. Rußland müsse daher verlangen, daß seine Schiffe in Schanghai armiert bleiben und könne höchstens versprechen, sie nicht vor dem Friedensschluß auslaufen zu lassen.

* **Petersburg**, 17. August. Die „Russ. Tel.-Ag.“ meldet aus Madras vom 17. August: 92 Bürger aus Port Arthur sind mit ihren Familien dort eingetroffen. Die Japaner erklärten, dies sei der letzte Schuß, den sie gestatten hätten, die belagerte Stadt zu verlassen. Weitere Schiffe mit Flüchtlingen würden in den Grund gehohrt werden. Ein derartiges Schiff werde genommen, seiner Waffen und Segel beraubt, und so auf hoher See sich selbst überlassen. Das Verhalten der Garnison ist bewundernswert. Die Bürger der Stadt treten in die Reihen der Truppen ein.

* **Nagasaki**, 17. August. Die auf dem Dampfer „Prinz

Heinrich“ im Roten Meer durch die Russen beschlagnahmten Postkisten sind hier eingetroffen und wurden in Gegenwart des deutschen, französischen und englischen Konsuls geöffnet und geprüft. Viele eingeschriebene und gewöhnliche Briefe fehlten. Die Konsula bereiten einen energischen Protest vor.

* **Schifu**, 17. Aug. Die Japaner fahren in die Taubenbucht ein und rücken von Paling-tsching aus, zwei Meilen nördlich von Port Arthur, gegen die Festung vor. In der letzten Nacht wurde Port Arthur von der Taubenbucht her bombardiert.

* **London**, 17. August. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tjingtau gemeldet: Gestern abend um 8 Uhr wurde ein schweres Geschützfeuer außerhalb Tjingtaus gehört. Die Deutschen feuern Raketen ab und haben die Schirmwerfer in Tätigkeit.

* **London**, 18. Aug. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tschifu gemeldet: Verschiedene aus Port Arthur angekommene Hindus berichten, daß die Stadt heftig bombardiert wird. Zahlreiche Geschäfte, auch die alte chinesische Bank und viele Häuser sind zertrümmert; überall sind bombensichere Verstecke in den Boden gegraben, die Löden sind geschlossen und die Hospitäler voll von Verwundeten. Fünf Kriegsschiffe sind im Hafen. Nahrung ist reichlich vorhanden, aber es gäbe keinen Branntwein mehr. Die Russen behaupteten, Port Arthur könne noch zwei Monate aushalten, geben aber zu, daß es einmal fallen müsse. Sechs chinesische Dschunken aus Port Arthur berichten, daß die Japaner den Hafen und die Lichterlähne, die mit Kohlen beladen sind, bombardieren und dadurch furchtbare Brände verursachen.

* **London**, 18. Aug. Auf die Aufforderung des Marschalls Oyama, die Festung zu übergeben, antwortete der Kommandant von Port Arthur, wie der Korrespondent des Daily Express in Tokio erzählt, mit einer bedingungslosen Ablehnung. Gleichzeitig dankte er dem japanischen Befehlshaber für die Erlaubnis, daß die Nichtkombattanten die Festung verlassen dürfen.

* **Tokio**, 17. Aug. Nach einem ergänzenden Bericht des Admirals Togo belaufen sich die japanischen Verluste in der Seeschlacht vom 10. Aug. auf 225 Mann.

(Schilderung einer Panik.) Der Kriegskorrespondent des „Russeje Slowo“, Remiowitsch Danitschenko, schildert in sehr lebhafter Weise in einem Bericht über die Schlacht bei Wafankau eine Panik unter den russischen Soldaten. Dieses unerklärliche Gefühl plötzlichen Entsetzens, das oft Truppen der tapfersten Armeen hier und da ergreift, ist auch dem russischen Heere trotz der eisernen Disziplin der Leute und der so bewährten russischen Tapferkeit nicht unbekannt geblieben. Japanische Granaten riefen es hervor. Der Russe schreibt: „Habt ihr jemals gesehen, wie Leute das Schlachtfeld verlassen, sich zurückziehen, weglassen — nennt es, wie Ihr wollt?! Großer Gott, möge Euch der Anblick einer so vollständig verlorenen Armee erspart bleiben. Ich sehe die Soldaten an und kann es nicht verstehen. In dichtgedrängten Massen drängen sich die Leute in das Tal, das sich in den Bergen nach Norden windet, in vollster Unordnung, schweigend, eilig. Keinen Blick wenden sie zur Seite. Es ist wie ein Strom, der seine Ufer überschritten hat und der einzigen möglichen Doffnung zufließt. Diese ganze große Masse ist sinnlos; blind und dümm strebt sie den Bergen im Norden zu. Die Leute hinten treiben die Leute vor sich vorwärts. Selbst wenn einer stehen bleiben wollte, er kann es nicht. Unabänderlich wird vorwärts gedrückt. Ich kam selbst vom linken Flügel und war davon überzeugt, daß unserer Truppen der Sieg gehörte. Die Soldaten sahen mich nicht einmal an. „Wo geht Ihr hin?“, rufe ich. Sie schweigen. Haben Sie die Platte des Feindes umgangen? Warum gehen Sie nach Norden? „Dort ist Sieg, Soldaten, auf den linken Flügel.“

Warum hatte August Walter es anders gesprochen?

Ein trüber Blick aus zwei ihm wohlbekannten, von buschigen Brauen überschatteten Augen hatte ihn getroffen und ihn gezwungen, das Ja auszusprechen, der Blick aus den Augen seines Vaters. Rudolf Walter hatte der ganzen Verhandlung auf einem Stuhl in der Zeugenreihe beigewohnt, und nur zweimal hatte er sich seinem Sohne, dem Angeklagten, zugewandt, zum Anfang und zum Schluß der Sitzung. Es war ihm durch Mark und Bein gegangen, als er sah, wie sein Junge dreinschaute, wie der einst so stämmige und robuste Mensch heruntergekommen war, mehr durch seelische, als durch körperliche Einwirkungen. Er hatte Nähe gehabt, seine ähneren Fassung zu bewahren. Regungslos hatte er all die ihm bekannten Tatsachen des Anklage-Antrages verhandeln hören, und als Straf-antrag und Urteil kamen, hatte es seinen alten Körper geschüttelt. Nun hatte er bei der Frage, ob der Verurteilte die ihm zuerkannte Gefängnisstrafe annehme — der alte Soldat hatte gestöhnt bei dem Wort Gefängnis —, den Blick erhoben, und August hatte „ja“ gesagt. Also er fühlte, er verdiente die Strafe, wenngleich sie eine Schmach bedeutete.

Der Gerichtssaal leerte sich, das Richter-Kollegium war noch einige Minuten an dem gründerhangenen Tische vereint, als sich Wachtmeister Balthar langsam dem Plage des Vorstehenden näherte und die Bitte ausdrückte, den Verurteilten, seinen Sohn, auf einige Minuten im Gefangenen-Zimmer vor seiner Abführung sprechen zu dürfen. Die Bitte ward sofort gewährt.

Vater und Sohn standen sich schweigend gegenüber. „Hast Du mir nichts zu sagen, August?“ Klang es mühsam über Rudolf Balthars welte Lippen.

„Ja, Vater. Ich habe Dir Sorge und Kummer bereitet und durch meine Verurteilung auch Schmach.“ Ber-

Die Japaner sind geschlagen!“ Keiner hört auf mich. Keiner scheint das Wort Sieg zu verstehen. Mögen die Anderen sich freuen, mögen sie lachen, aber hier bersten die Schrapnells über den Köpfen dieser Leute, und jeder hat nur den einen Gedanken — weglassen. Endlich traf ich einen Offizier. „Was soll das heißen.“ Er antwortete: „Ich habe den Befehl zurückzugehen.“ „Wo sind Sie gewesen?“ „Im Zentrum.“ „Aber so halten Sie doch! General Werngroß hat die Japaner geschlagen, und Sie laufen weg. So versuchen Sie doch, die Leute zu halten, ich kann es nicht.“ „Halt!“ rufe ich. Der Offizier tut das Gleiche. „Zweite Kompagnie halt!“ schreit er laut, und ich schreie mit. Die zweite Kompagnie nimmt absolut keine Notiz von dem Befehl. Schweigend schiebt sie sich vorwärts. Ich frage den Offizier, der die Kompagnie führt: „Wollen Sie so bis Fentschulin laufen?“ „Meinetwegen zum Teufel, mir ist's gleich.“ antwortete der Offizier. „Aber hier sind Sie vielleicht nötig.“ „Scheiden Sie zum Korpskommandanten!“ Der Korpskommandant konnte nicht gefunden werden.

Bemerktes.

(Das 40 Millionen-Baby.) Ueber das Wohl und Ergehen des kleinen John Nicholas Brown, des vier Jahre alten Sohnes des Multimillionärs John Nicholas Brown, wachen mit Argusaugen Tag und Nacht zwei Frauen: eine Mutter und eine Großmutter. Ihr ganzes und einziges Streben ist darauf gerichtet, diesen ihren Augapfel in jeder Beziehung physisch, moralisch und geistig zu einem Musterkinder zu bilden. An einem Februartage des Jahres 1900 erschien das kleine Wesen auf der Welt, und drei Monate darnach starb sein Vater und hinterließ dem jungen Weltbürger 40 Millionen Mark. Ein Familiencar wurde abgehalten, an dem auch die Vandalbilds teilnahmen, und dann wurden die notwendigen Maßnahmen getroffen, um dem Kinde die gehörige Pflege angedeihen zu lassen. Ein Arzt wurde für den jungen Millionär engagiert, und um alle Gefahr einer Krankheit oder Ansteckung von ihm zu entfernen, wurde alles, was mit ihm in Berührung kommt, desinfiziert und sterilisiert jede Schüssel, jeder Tropfen Wasser, jedes Spielzeug, ja selbst die Hände der Mädchen, die ihn bedienen, müssen desinfiziert werden. Eine besonders kostbare Jeseyklud, die ihre eigene Wiege hat und nur destilliertes Wasser trinkt, versorgt ihn mit Milch. Er hat drei Paläste, eine Nacht, eine Bibliothek mit Bilderbüchern, einen Koch, einen Kammerdiener. Ein Heer von Mägden und sonstigen dienstbaren Geistern folgt, die auf die Wünsche der Gouvernante, Mr. Charles, des Kammerdieners, und aller derjenigen, die das Baby bedienen, wieder hören müssen. Ein amerikanisches Blatt fällt zwei seiner Riesenspalten mit Berichten über den Luxus, den dieses Wunderkind entfaltet, das auch bereits bei wohltätigen Stiftungen und sonstigen Repräsentationen seine Stellung würdig ausfüllt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig

Bestellungen

auf

„Aus den Tannen“

für den Monat September nehmen alle R. Postämter und Postboten entgegen.

zeih mir! Dahin hatte ich es nicht kommen lassen wollen. Als wir uns zum letzten Male sahen, da rühmte ich mich, daß ich Dir und mir Ehre gemacht. Nun, es ist anders gekommen. Ich hätte es nicht gedacht. Aber es ist so! Und glaub mir, Vater, das von vorhin war noch nicht das Schlimmste, ich habe Schlimmeres erlebt.“

„Das ist nicht mehr zu ändern.“ war die erste Antwort; aber wenn die drei Monate herum sind, was soll dann werden?“

August antwortete nicht, sein Auge war am Eisernen Kreuz des Vaters haften geblieben und dabei war ihm ein Gedanke gekommen, ein ganz einfacher, wie ihm schien.

„Vater“, rief er, „Du warst 1871 im Hauptquartier. Unser alter Kaiser...“

„Ja, Seine Majestät hat mir damals selbst das Eiserne Kreuz gegeben.“ unterbrach ihn der alte Kaiser, von der Erinnerung hingerissen.

„Der Kronprinz hat mit Dir gesprochen, damals, als Du Vorsitzender des Hellenberger Kriegervereins warst.“ fuhr August fort.

Nicht bloß Seine Kaiserliche Hoheit, auch andere hohe Herren noch, ergänzte der Vater stolz.

„Ganz gewiß, ich weiß es und habe es nicht vergessen.“ sagte August, „also Vater, ist es doch nur eine Kleinigkeit, wenn Du...“ Er stockte, das Auge des Vaters war in seltsamer Betroffenheit auf ihn gerichtet.

„Wenn ich... was willst Du damit sagen?“

„Also gerade herank, es ist doch nicht schwer, sollte ich meinen, um die drei Monate herumzukommen, die mir ebenso, wie Dir, das kannst Du glauben, auf der Ehre und Seele brennen, wenn Du Dich mit einem Gnädigen an den Kaiser wenden wolltest. Das war es, was ich sagen wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig-Stadt.
**Verkauf von aufbereitetem
 Nadelstammholz**
 im Wege des schriftlichen Aufstreichs
 (Submission)



aus Stadtwald Engwald Abt. 2/18, Priemen
 Abt. 4, 8, 16, Hagwald Abt. 2/11:

347 Stück Lang- und Sägholz mit
 393,72 Festmeter und zwar:

1. Langholz: I. Kl. 94,48,
 II. Kl. 96,24, III. Kl. 84,21,
 IV. Kl. 87,77, V. Kl. 3,32 Fm.

2. Sägholz: I. Kl. 16,18, II. Kl. 6,75, III. Kl. 5,17 Fm. in
 6 Losen.

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Revierpreise
 sind schriftlich und verschlossen, mit der Aufschrift „Gebot auf Stamm-
 holz“ bis spätestens

Samstag, den 27. August 1904

nachm. 2 Uhr

bei dem Stadtschultheißen-Amt hier einzureichen, woselbst **nachmittags
 3 Uhr** die Öffnung stattfindet, welcher die Submittenten anzuwohnen
 können.

Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losenzeichnisse können von
 der städtischen Forstverwaltung bezogen werden.
 Den 17. August 1904.

Stadtschulth.-Amt:
 Keller.

**An die Kriegervereine des
 Oberamtsbezirks Nagold.**

Bei dem furchterlichen Brandunglück in Isfeld sind auch 18
 unserer Kriegervereinskameraden dortiger Gemeinde beteiligt und ist den-
 selben ihre gesamte Habe und dem Kriegerverein sein ganzes Mobiliar
 einschließlich der Vereinsfahne mit Jubiläumsmedaille mitverbrannt.
 Ich möchte deshalb die Herren Vereinsvorstände kameradschaftlich bitten,
 sie möchten entweder eine Sammlung unter ihren Mitgliedern einleiten,
 oder einen Beitrag aus der Vereinskasse bewilligen, und wären diese
 Beiträge bis 1. September an mich einzusenden, welche ich an den Be-
 zirksobmann für das O.-A. Besigheim, Herrn Schultheiß Rübler in
 Freudental, seinem Wunsche gemäß abliefern würde, und ist die gewissen-
 haftere Verteilung unter die Betroffenen zugesichert. Auch die kleinste
 Gabe soll willkommen sein.

Nagold, den 15. August 1904.

Stephan Schaible,
 Bezirksobmann des Kreistbzg. Kriegerbds.

Altensteig.
**Geschäfts-Eröffnung
 & Empfehlung.**
 Mache die ergebene Anzeige, daß ich hier ein
**Sattler- und Tapezier-
 Geschäft**
 neu eröffnet habe.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, eine werthe
 Handhabung durch saubere, solide Arbeit, billige Preise
 und rasche Bedienung zufrieden zu stellen und bitte da-
 her um allseitiges geneigtes Wohlwollen.
 Hochachtungsvoll
Karl Lutz
 Sattler und Tapezier
 wohnhaft in der Rosenstraße (im früheren Hause
 von Sattler Schittler)

für Isfeld

gingen weiter ein:

1) beim Stadtpfarramt: F. F. Nr. 2, R. R. Nr. 5, durch
 J. B. Nr. 12, W. R. Nr. 5, Fel. R. Nr. 1, S. R. Nr. 1,
 Fr. L. Nr. 2, Fr. G. Nr. 2, S. R. Nr. 3, R. R. Nr. 2 =
 Nr. 35, erste Quittung Nr. 38,70, zus. 73 Nr. 70 Flg.

2) in der Exp. d. Bl. „Aus den Tannen“: Bw. L. Nr. 1,50,
 R. Nr. 1, Chr. L. j. Nr. 2, Bw. Th. Nr. 1, Bw. Fr.
 Nr. 1, Fel. S. Nr. 1, L. R. Nr. 2, Reg. B. Nr. 1, S. Fr.
 Nr. 2, R. S. L. Nr. 2, R. S. Nr. 1 = Nr. 15,50, laut Ver-
 zeichnis in Nr. 125 Nr. 94,50, zus. Nr. 112.—

Mit herzlichem Dank den Gebern wird die Bitte ausgesprochen,
 allenfallsige weitere Gaben in gef. Wäbe abzugeben, zwecks Abschlußes
 der Sammlung.

Stadtpfarrer Brenninger
 Expedition des Blattes.

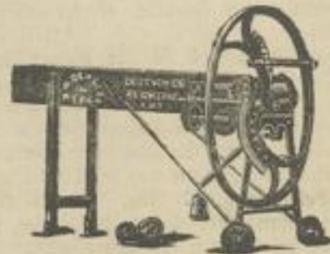
W. DENGLER in EBHAUSEN

empfiehlt



Obstmahlmühlen mit Steinwalzen
 Mostpressen in verschiedenen Größen, feststehend
 und fahrbar; Mühle und Presse auf
 einem Wagen oder je einzeln fahrbar
 Beerenpressen, 15, 20 & 30 Ltr. haltend
 Göpelinrichtungen aller Art
 Göpel-Dreschmaschinen mit Sicherheits-
 Dreschdeckel versehen
 Hand-Dreschmaschinen mit Riemen- oder
 Räderbetrieb

Göpel-Futterschneidmaschinen
 mit selbsttätigem Absteller
 Hand-Futterschneidmaschinen
 Rübenschneider
 Brückenwagen
 sehr leistungsfähige Säulenpumpen
 Seilrollen
 Senzangen.



Für sämtliche Maschinen wird Garantie geleistet.

Altensteig.
Sonntag, den 21. August
 nachm. 3 Uhr
 im Gasthof zum gr. Baum
Militär-Konzert

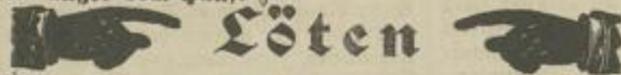
gegeben von der
 Ludwigsburger Artillerie-Kapelle
 (Reg. Nr. 29.)

Eintritt à Person 30 Pfg.
 Hierzu ladet freundlichst ein

Louis Kappler.

Silberne Meterketten

in großen Partien
 werden außer dem Hause zum



Löten
 gegeben.
Stockert & Cie.
 Pforzheim
 Kaiserfriedrich-Str. 10

Scheurbach.

Eine hochtrachtige
Kalbel
 hat zu verkaufen

G. L. O. d.

Altensteig.

Ein jüngeres trächtiges
**Mutter-
 Schwein**
 steht dem Verkauf aus
 M. Kirn b. Löwen.

Altensteig.

1 Zimmerofen
 mit Hocheinrichtung
 hat zu verkaufen

Lorenz Luz.

Ich richte
kommenden Donnerstag
 eine Sendung zu reinigender und
 säubernder Artikel an die
Thür. Kunstfärberei
 Königssee (Gemische Färberei)
 und bitte um rechtzeitige Aufträge
Friedrich Adrion.

Dr. Baumann
 Nagold
 Arzt und Geburtshelfer.
 Zahnziehen u. schmerzloses
 Plombieren; elektrische
 medizinische Bäder.

Altensteig.
 Eine freundliche
Wohnung

hat sofort
 zu vermieten
 Karoline Seitz
 zum Bad.

Falschgrafenweiler.
 Einen kräftigen
Jungen

nimmt in die Lehre auf, oder einen
 jüngeren

Brauer

sucht zum sofortigen Eintritt
Ch. Knob
 zum Adler.

Altensteig.
 Eine kleine
Wohnung

mit Küche und Bühnenraum
 hat

zu vermieten
 Chr. Vetter, Schlosser.

Frachtbriefe
 Begleitscheine für
 Expressgut
 Paketadressen zum
 aufkleben und
 Anhängadressen

sind zu haben bei

W. Rieter.

Altensteig.
 Schranzenzettel vom 17. Aug. 1904.

Dinkel neuer	8 50
Haber	7 80 7 45 5 80
Gerste	8
Roggen	8 50

